

BLB



Jörg Enners



# HAGGAI UND MALEACHI

anschaulich || verständlich || lebensnah

The background of the cover is a landscape photograph showing a stone wall in the foreground, rolling green hills in the middle ground, and a valley with a factory in the distance under a hazy, sunset sky.

 **haus  
kreis** welt

© 2021 Bibellesebund Verlag, Marienheide

Lektorat: Burkhard Meißner

Satz: Breklumer Print-Service ([www.breklumer-print-service.com](http://www.breklumer-print-service.com))

Umschlaggestaltung: Luba Ertel

Umschlagfoto: © Luke Thornton - Unsplash.com

Druck: Heider Print+Medien GmbH, Köln

ISBN 978-3-95568-422-8

[www.bibellesebund.net](http://www.bibellesebund.net)

# Inhalt

Liebe Leserin, lieber Leser .....	5
<b>Geschichtliche Einordnung</b> .....	6
Hauptsache: ICH ( <i>Haggai 1,1-4</i> ) .....	8
Das habt ihr davon ( <i>Haggai 1,5-11</i> ) .....	10
Hören und Tun ( <i>Haggai 1,12-15</i> ) .....	12
Nicht perfekt und doch gesegnet ( <i>Haggai 2,1-9</i> ).....	14
Es geht nur durch eine Neugeburt ( <i>Haggai 2,10-14</i> ).....	16
Von heute an geht's voran ( <i>Haggai 2,15-19</i> ).....	18
Mit Brief und Siegel ( <i>Haggai 2,20-23</i> ) .....	20
<b>Sacharjas Botschaft</b> .....	22
<b>Zeitgeschichte und Ausblick</b> .....	24
Augen auf: Gott liebt dich ( <i>Maleachi 1,1-5</i> ) .....	26
Für Gott nur das Beste ( <i>Maleachi 1,6-14</i> ) .....	28
Nur ein frommer Heiligenschein ( <i>Maleachi 2,1-9</i> ) .....	30
Familiärer Religionsmix? ( <i>Maleachi 2,10-16</i> ) .....	32
Was Gott echt müde macht ( <i>Maleachi 2,17-3,5</i> ) .....	34
Gott geben, was Gott gehört ( <i>Maleachi 3,6-12</i> ) .....	36
Es zählt, was zuletzt kommt ( <i>Maleachi 3,13-18</i> ).....	38
Die Chance: Gott fängt neu an ( <i>Maleachi 3,19-24</i> ) .....	40
<b>Zwischen den Testamenten</b> .....	42

## Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin mit biblischen Geschichten aufgewachsen. Als ich noch ganz klein war, ich erinnere mich genau, erzählte mir meine Oma von Jesus, der im Boot schlief, während seine Jünger Angst hatten, weil der Sturm tobte.

Meine erste Bibel hatte einen bunten Umschlag. Gedruckt war sie in der „heiligen Schrift“, wie Kinder es definierten, also in Frakturschrift. Die verschnörkelten Buchstaben kannte ich bald, aber es fiel mir lange schwer, das Alte Testament einzuordnen. Saul, David, Salomo und die anderen Könige waren ja übersichtlich sortiert. Manche Psalmen erklärten, wann und warum sie geschrieben wurden. Das war hilfreich. Aber die anderen Bücher?

Ich wusste: Die Propheten verkündeten, was Gott ihnen vorher gesagt hatte. Aber wo predigten sie und wann? Warum wetterten sie gegen das eine oder andere Volk? Wen wollten sie trösten? Wer machte sie mürbe? – Ich hielt

damals ihre Reden für eine Sammlung von zusammenhanglosen Predigten ohne Alltagsbezug. Es dauerte lange, bis ich es besser verstand. Dabei half mir die Übertragung des Alten Testaments von Pfarrer Jörg Zink. Er hatte versucht, Berichte und Reden, Psalmen und Voraussagen in zeitlicher Reihenfolge zu sortieren. Ob seine Version stimmt, weiß ich nicht, doch ich begriff endlich, dass die dicke Bibel eine Einheit bildet. Und dass die einzelnen Bücher ineinandergreifen wie die Finger zweier Hände. Deshalb freue ich mich, Ihnen die Bücher Haggai und Maleachi vorzustellen. Diese beiden „kleinen Propheten“ lebten und wirkten nicht im luftleeren Raum, sondern in einer sehr spannenden jüdischen Periode in Jerusalem.

Viel Freude beim Lesen sowie gute Erkenntnisse und Gespräche wünscht Ihnen

Jörg Enners



# Geschichtliche Einordnung

## Die Katastrophe

Als das Volk der Israeliten im Land Kanaan – heute Israel – sesshaft wird, baut es in Jerusalem einen Tempel. Gott verspricht: „Hier findet ihr mich, wenn ihr betet und opfert. Ich bin bei euch!“ Aber in der Folgezeit verlassen sie, die Juden, ihren Gott: „Warum sollen wir nur ihm dienen? Die Götter unserer Nachbarvölker sind auch interessant.“ Ihnen widmen sie Altäre und verehren Götzenbilder aus Stein und Holz. Manche Könige versuchen, das Volk von seinem Irrglauben abzubringen, andere führen weitere religiöse Kulte ein. Über Jahrhunderte warnen Propheten ihre Landsleute: „Kehrt um, ändert euer Leben! Wenn ihr eure Sünde bekennt, vergibt Gott sie euch, denn er ist gnädig, geduldig und von großer Güte.“ Aber irgendwann ist für Gott das Maß voll. Sein Volk, dem er so viel Gutes tut, vergisst ihn. Das hat Folgen. Großmächte nehmen die Hauptstadt Jerusalem ein und plündern alles, was Wert hat. Sie zünden den Tempel an, hinterlassen Trümmer und verbrannte Erde. Sie deportieren Tausende von gebildeten Leuten – Akademiker, Handwerker, Beamte und Adlige – mit ihren Familien nach Osten. Bauern und Tagelöhner bleiben zurück. Die

Besitzer kassieren die Ernten. Was für eine Katastrophe!

In ihrer Babylonischen Gefangenschaft klagen die Juden: „Alles kaputt. Wir sind aus der Heimat vertrieben, haben unsere Würde verloren, leben in fremder Kultur bei feindseligen Leuten mit unbekannter Sprache und Religion. Wir sind ohne Zukunft.“

Erst mit der Zeit dämmert es ihnen: „Nicht Gott hat uns vergessen, sondern wir ihn. Seine Strafe haben wir verdient.“ Sie schreiben auf, was in der Geschichte ihres Volkes verkehrt gelaufen ist, und wollen sich bessern. Doch wo ist Gott im fremden Land und was sollen sie ohne Tempel machen? Opfertgottesdienste außerhalb von Jerusalem – undenkbar! Was tun? Etwa den Propheten glauben, die Freiheit verkünden? Das klingt wie ein Traum ...

## Die Freiheit

Manchmal geschehen Dinge, die sich keiner träumen lässt: Weltmächte gehen unter, Mauern fallen, Türme stürzen ein. Selbst Katastrophen können in die Freiheit führen. So ist es im Jahr 538 v. Chr., als der Perserkönig Kyrus (oder Kyros), der inzwischen Babylonien erobert hat und beherrscht, ein Edikt erlässt. Darin begnadigt er die Nachkommen der umgesie-

delten Juden. Rund siebzig Jahre nach der Eroberung Jerusalems und fünfzig Jahre nach der Tempelzerstörung befiehlt er ihnen: „Geht und baut das Haus eures Gottes wieder auf!“ (2. Chronik 36,22-23). Das lassen sich knapp 43 000 Israeliten nicht zweimal sagen (Esra 2,64). Bepackt mit Geschenken ihrer Nachbarn wandern sie aus und blicken von weitem zur heiligen Stadt Jerusalem. Ihre erwartungsvolle Vorfreude schlägt um in Enttäuschung. Sie sehen wilde Tiere im Geröll, verkohlte Balken und Dreck, Dornen und Disteln. Nun sind die Heimkehrer zwar „zu Hause“, doch ihre Welt ist alles andere als in Ordnung. Auf sie wartet viel Arbeit. Und Widerstand. Die Bewohner, die inzwischen im Land leben, weisen die „Flüchtlinge“ argwöhnisch zurück. Sie spinnen Intrigen und drohen mit Attentaten. Die Juden, endlich frei von der Fremdherrschaft, stehen erneut unter Druck. Sie räumen frustriert erste Trümmer beiseite ... und geben bald auf.

### **Der Zuspruch**

Knapp 18 Jahre geht der Streit zwischen den Bevölkerungsgruppen hin und her: „Wir sollen den Tempel aufbauen.“ – „Keine Chan-

ce, das wollen wir nicht. Wer seid ihr überhaupt? Mit welchem Recht nistet ihr euch hier ein? Das ist unser Land. Wir haben zu sagen.“ – „Nein, König Cyrus von Persien hat es befohlen ...“

Der juristische Hickhack endet erst, als der König Darius (522–486 v. Chr.) alte Protokolle aus dem Archiv holt. Eindeutig: Sein Vor-Vorgänger hat die Sanierung des Tempels in Auftrag gegeben. Der aktuelle persische Herrscher spricht daher ein Machtwort und bewilligt hohe Subventionen, damit das Haus Gottes endlich fertig wird (Esra 5–6).

### **Der Prophet Haggai**

Zu jener Zeit – 520 v. Chr. – treten zwei Propheten auf. Propheten sind Menschen, die das passende Wort Gottes zur aktuellen Lage sagen. Haggai und Sacharja fordern das Volk auf, endlich die Unordnung ihres Lebens aufzuräumen und den Tempel zu bauen, damit sie wieder Gottes Segen erleben. Haggai meldet sich an vier Tagen innerhalb von vier Monaten – zwischen Ende August und Ende Dezember – mit fünf Reden zu Wort. Er spricht im Namen des HERRN Zebaoth, dem – so wörtlich – „himmlische Heere“ gehorchen.

# Hauptsache: ICH

Haggai 1,1-4



## Erklärungen zum Text

Kein anderes antikes Buch berichtet so ausführlich und präzise von Jahrtausende alten Ereignissen. Nur die Bibel nennt Namen, Zeiten, Orte, sie zitiert sogar wörtliche Rede. Was damals geschah, ist belegt und kein Märchen.

Ende August 520 v. Chr. spricht der allmächtige Gott zu dem uns nicht weiter bekannten Propheten *Haggai*. Er lässt ihn wissen, worüber die Leute in Judäa reden: „Wir sollten den Tempel bauen, aber es ist was dazwischengekommen.“ Stimmt, die Feinde der Juden haben protestiert, gedroht und Gottesdienste blockiert. Ununterbrochen, jahrelang. „Es hat halt nicht geklappt!“, sagen die Leute. Andererseits: Die Rückkehrer aus dem Exil sind durchaus eifrig. Sie renovieren ihre eigenen Häuser, richten sich gemütlich ein, pflügen ihre Gärten und genießen die Sonne. Haggai stellt eine kritische Frage: „Sind eure Eigenheime wichtiger als eure Treue zu Gott?“ Seine Kritik provoziert zuerst die beiden Leiter des Volkes. Der Hohepriester *Jeschua* und der Kanzler *Serubba-*

*bel* haben es offenbar versäumt, Prioritäten zu setzen.



## Fragen zum Text

1. Warum wird so genau erwähnt, wann Haggai seine erste Predigt hält?
2. An wen richtet sich der Prophet als erstes?
3. Gottes Wort „geschah“, heißt es in Vers 3 wörtlich. Wie verstehen Sie diesen Ausdruck? Wie übersetzen andere?
4. Warum ist die Zeit (angeblich) noch nicht reif für den Tempelbau?
5. Mit welchen Hoheitstiteln und Namen spricht der Prophet über Gott?



## Übertragung ins Leben

Alle Menschen haben Zeit für das, was ihnen wichtig ist. Es ist immer eine Sache der persönlichen Priorität. Machen wir kurz einen Sprung ins Neue Testament. Jesus erzählt in einer gleichnishaften Ge-



schichte, dass mehrere Leute eine Einladung zu einer königlichen Hochzeit ablehnen (Lukas 14,16-24). Sie haben alle möglichen Ausreden und meinen, sie hätten Besseres zu tun. In Gottes Nähe zu sein, scheint ihnen wenig erstrebenswert. Menschen suchen nach allen möglichen Gründen, um sich zu entschuldigen, wenn es um Jesus geht. Das eigene Leben aufräumen, wer tut das schon gern? Sich für eine Aufgabe in der Gemeinde verpflichten, das kann lästig werden. Oft steht die Frage im Raum: Was bringt es mir? Was kriege ich dafür? Oder sie betonen: Hauptsache, ich komme nicht zu kurz und habe viel Zeit für mich und meine Hobbys! Vergessen wir nur nicht, dass Gott unser Leben ganz anders bewertet.



### Gesprächsimpulse

1. Was steht ganz oben auf Ihrer eigenen Werte- und Interessenliste?
2. Sortieren Sie folgende Begriffe (bitte ehrlich, nicht „fromm“!) nach Ihrer persönlichen Priorität: Reisen – Enkel – Gebet – Nachbarschaftshilfe – Garten – Shoppen – Ehepartner – Gottesdienst – Beruf – Geld – Fernsehen – Computer – Auto – Bibellesen – Hobby – ... Was macht Ihnen diese Anordnung deutlich?
3. Wann und warum sind Sie gefährdet, Gottesdienst, Bibel, ... weniger wichtig als anderes zu nehmen?



### Eigene Gedanken

---

---

---

---

---



# Das habt ihr davon

Haggai 1,5-11



## Erklärungen zum Text

Von nichts kommt nichts. Vertauschte Prioritäten, verkehrte Betriebsamkeit, falscher Eifer, geschönte Bilanzen schaden nur. Dafür öffnet der allmächtige Gott den Juden durch seinen Propheten die Augen: Ihr kommt zu nichts! Offenbar haben sich die Spätheimkehrer aus Babylon mit ihren Grenzen abgefunden. Warum sollen sie sich anstrengen und gegen gesellschaftlichen Druck am Tempel arbeiten? Geht es nicht auch ohne? Gottesdienste sind auch im Freien möglich. Ihr Egoismus, ihre Gemütlichkeit und Nachlässigkeit hat Folgen: Ernteausfälle, finanzielle Verluste, Erfolglosigkeit ... Alles nur Mühe und Schufferei, die nichts bringt. Gerade, weil sie auf ihre Kosten kommen wollen, kommen sie nicht auf ihre Kosten. Sie wollen etwas vom Leben haben und bekommen daher auch nur „etwas“ vom Leben. Gott wünscht sich ganz was anderes: Macht mir Freude, sagt er. Dann werdet ihr sehen, was ich für euch tue.



## Fragen zum Text

1. Wie erklären sich die Juden möglicherweise ihre Misserfolge?
2. Was an Haggais Predigt ist für die Juden ein ganz neuer Gedanke?
3. Welche Maßnahmen erwartet der allmächtige Gott von den Bewohnern Judas?



## Übertragung ins Leben

Von nichts kommt nichts. Aber Erfolg gibt es nicht zum Nulltarif. Man muss sich schon anstrengen. Mit acht Stunden am Tag ist es oft nicht getan. Geld liegt nicht auf der Straße, und von Euros wird keiner satt. Aber was bringt das? Wer immer höher hinauf will, kann tief fallen. Was heute erstrebenswert ist, wird irgendwann vielleicht langweilig. Ein gemütliches Haus ist zuletzt zu groß. Und die Aktien gehen an lachende Erben. Das macht wenig Sinn. Das betont auch Jesus. Was hat einer davon, fragt er, wenn er die ganze Welt gewinnt und dabei

Schaden nimmt (Matthäus 16,26)?  
Wer ohne Gott lebt, weil er alles selbst erreichen will, dessen Leben wird unweigerlich leiden, nicht nur in geistlicher Hinsicht.  
Wer nur sein eigenes Wohl sucht, muss die Folgen tragen. Gott segnet nicht unbedingt, was wir uns vornehmen. Er beschenkt uns, wenn wir das tun, was er uns sagt. Also: Gott Freude machen und das tun, was er wünscht. Jesus kommentiert es so: „Sorgt euch vor allem um Gottes neue Welt, und lebt nach Gottes Willen! Dann wird er euch mit allem anderen versorgen“ (Matthäus 6,33).



### Gesprächsimpulse

1. Was beweisen Erfolg oder Misserfolg nicht eindeutig?
2. Wie haben Sie persönlich erfahren, dass es nicht nur auf Leistung ankommt?
3. Wobei haben Sie den Eindruck, dass Sie sich vergeblich abmühen?
4. Was können Sie nur als Gottes unverdientes Geschenk bezeichnen?
5. Welche Veränderung wünscht sich Gott von Ihnen?
6. Womit wollen Sie beginnen, Ihrem Herrn Freude zu machen?



### Eigene Gedanken

---

---

---

---

---

---

---

---

# Hören und Tun

Haggai 1,12-15



## Erklärungen zum Text

Haggai trifft den Nagel auf den Kopf. Das heißt: Seine Botschaft kommt an, sie lässt Menschen nachdenken und umdenken. Hörer werden zu Tätern, sie setzen sich in Bewegung. Allen voran die beiden Leiter des Volkes. Sie verstehen, dass auch sie sich fein eingerichtet und mit dem Status quo – den Tempelruinen – abgefunden haben. Eine falsche Bewertung! *Serubbabel* ist der Enkel von Jojachin, dem vorletzten König von Juda, bevor Jerusalem zerstört wurde. Der aus dem Exil kommende Statthalter (Esra 2,2) hat offenbar lange Jahre das Land verwaltet, ohne dem Volk Perspektiven zu vermitteln.

Der Hohepriester *Jeschua* („Der Herr rettet“) ist geistliches Oberhaupt der Juden. Er opfert Tiere, um Gottes Vergebung und Segen zu erbitten. Hat er sich nur um Frömmigkeit gemüht, ohne das normale Leben zu verändern? Oder schiebt er Dienst nach Vorschrift? Haggais Rede ermutigt die beiden Multiplikatoren und das Volk, die Arbeit am Tempel zu beginnen.

Das geschieht gut drei Wochen später, genau zum Herbstanfang. Gleichzeitig verspricht der Prophet Gottes Segen und Beistand (Esra 5,1-2).



## Fragen zum Text

1. Was bringt die Juden dazu, über die Kritik des Propheten nachzudenken?
2. Wie ist Furcht vor Gott von Ehrfurcht zu unterscheiden?
3. Halten Haggai und Sacharja nur schöne Reden – oder ...? (Tipp: Esra 5,2)
4. Trotz neuer Proteste (Esra 5,3) bauen die Juden unaufhörlich weiter. Warum?



## Übertragung ins Leben

Sich zu ändern ist schwer. Es stehen viele Hürden im Weg. Zum Beispiel die Gewohnheit: Ein neues Verhalten einzüben, kann dauern. Oder die Leute: Was sagen die wohl? Und der Stolz: Wieso soll ich mich ändern, ich bin halt so!

Die Bibel ist zeitlos aktuell. Was Propheten vor mehr als zwei Jahrtausenden predigten, ist und bleibt für immer Gottes Wort. Ja, sie sprachen in eine bestimmte Situation hinein und in eine fremde Kultur, doch wir haben heute ähnliche Fragen und Wünsche, Angewohnheiten und Geheimnisse. Deshalb sprechen Haggai und Maleachi auch zu uns, wenn es zum Beispiel um Gottes Liebe geht und seine Verheißungen oder um zur Form erstarrten Glauben und menschlichen Eigensinn.

Wer ihre Prophezeiungen mit den Ohren der Menschen damals hört, wird Gottes Liebe und Einladung heute verstehen.

Wie alle Hefte der Reihe *Hauskreiswelt* bietet auch dieses dem Einzelnen sowie Hauskreisen:

- 🕒 Biblisch fundierte Erklärungen
- 🕒 Fragen zum Bibeltext
- 🕒 Übertragung in den Alltag
- 🕒 Impulse für Gruppengespräche
- 🕒 Platz für Notizen

Die Ausarbeitungen werden durch Artikel ergänzt. Sie gehen über die Erläuterungen zum vorliegenden Text hinaus und regen dazu an, Themen in der persönlichen Stille vor Gott zu vertiefen.



ISBN 978-3-95568-422-8



[www.bibellesebund.net](http://www.bibellesebund.net)